

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 15

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

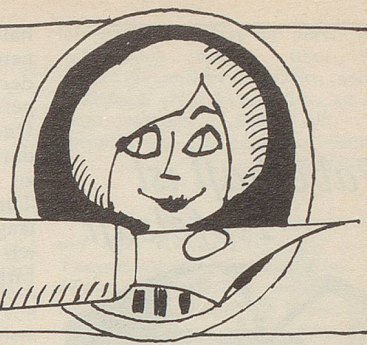
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Wie einst

Eine Gestalt zieht durch die Lande. Eine seltsame Figur. Die langen Haare im Wind, die nackten Füße in Sandalen. Mit Bürgerblicken gemustert, sieht dieser Mann zum Fürchten aus.

Man sollte alle Türen verrammeln, sämtliche Riegel stossen. Wer weiss, was dieses Pilgern zu bedeuten hat. Umtriebe wahrscheinlich – nach gewissen Brandreden zu schliessen.

Der Einzelgänger begnügt sich tatsächlich nicht damit, sesshafte Leute durch seine schweifende Daseinsform, wörtlich: durch seinen Lebenswandel zu erschrecken. Er äussert obendrein quere Ansichten.

Greift Personen an, die sich offenkundiger Beliebtheit erfreuen. Fordert Tribute der Besitzenden. Ficht gegen erprobte Institutionen. Ein Nestbeschmutzer. Ein scharfer Kritiker. Ein Revolutionär. – Ein Anarchist?

Bleibt abzuwarten. Eigentlich: besser nicht. Man müsste etwas gegen ihn unternehmen. Der findet ja Anhänger. Aus

Zuhörern werden Ueberzeugte. Gleiche Spinner. Käuze wie er, der sich gebärdet, als habe er ungestraft vom Baum der Erkenntnis gegessen, als habe ihm jemand die absolute Wahrheit offenbart.

Eine Zumutung, diese Geisteshaltung. Eine Anmassung. Wenn solcher Grössenwahn keiner Rache ruft, dann zweifelt der kleine Mann, der sich – einmal – selbst gering nennt, an der Gerechtigkeit. Er würde es nie wagen, wie dieser angebliche Heilslehrer aufzutreten.

Natürlich gelingt es dem Prediger nur, Beschränkte, Schwärmer, Phantasten in seinen Bann zu ziehen. Schafe, die einen Leithammel brauchen, weil sie intellektuell unselbständig sind. Gescheiterte, die sich im Umkreis des Pseudo-Rettters nützlich fühlen. Arme Irre!

Aber: So leicht darf man sich die Sache nicht machen. Die Verblendeten zu belächeln, birgt eine ernste Gefahr. Wie, wenn ihre Zahl immer grösser wird, wenn sie die Ansichten dieses Clowns verbreiten helfen? Wie, wenn A nicht mehr A und O nicht mehr O ist, bloss weil einer sich anheischig macht, neue

Verhaltensformen zu kennen, spontane, herzliche Beziehungen zu schaffen?

Vorsicht ist geboten. Wird wohl eher zur Notwendigkeit. Das unkonventionelle Gedanken-Saatgut kann giftige Pflanzen treiben, die tödliche Früchte tragen. Wehret den Anfängen! Doch dazu fehlt bereits die Zeit.

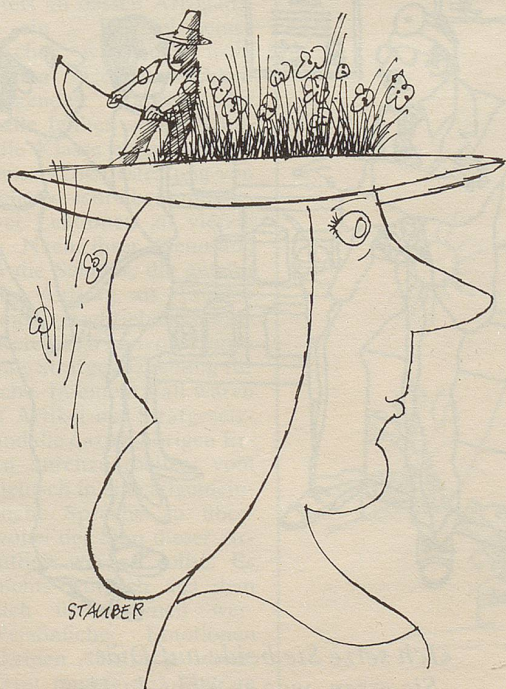
Die vage Bewegung hat sich konkretisiert. Verachtete, Ausgestossene geniessen plötzlich besonderes Interesse. Die Umstürzler machen sich mit Worten und Taten für sie stark. Setzen sie aufs hohe Ross. Die erahnte, verheerende Begriffsumwälzung ist in rapidem Gange.

Da hilft nur eines: Bevor die alte Ordnung auseinanderbricht, gilt es, sie zu zementieren. Im Notfall mit Gewalt.

Der Notfall tritt ein. Zu weit hat der Weltverbesserer sein durchsichtiges Spiel getrieben. Legt ihn auf das böse Tun fest. Nagelt ihn fest. Ans Kreuz.

Halte euch an diese Order. Pfllegt die beinahe zweitausendjährige Tradition.

Ilse



Schuh-Kriege

Schuh-Probleme sind wahrscheinlich so alt wie die Menschheit. Zu meiner Zeit trug man Halbschuhe mit Bündeln, und als ich mit vierzehn Jahren darauf bestand, «Schlupfschuhe» (Trotteurs) zu bekommen statt der Halbschuhe, wertete man das als Zeichen meiner beginnenden Flegeljahre. Dann änderten sich die jugendpsychologischen Fachausdrücke, und als ich drei Jahre später um meine ersten «Stögelischuhe» mit Vier-Zentimeter-Absätzen kämpfte, nannte man es bereits «Generationenkonflikt».

Inzwischen haben uns Erkenntnisse einer moderneren Schuhbranche der nervtötenden Zentimeter-Diskussionen entzogen. Meine Töchter jedenfalls wuchsen sang- und klanglos zwischen der vierten und sechsten Klasse aus jenen Nummern heraus, die man als «Kinderschuhe» bezeichnet, und wurden von der Schuh-Industrie zu Damen er-

klärt. Der Streit um Absatzhöhen erübrigte sich, denn der Spielraum der Damenschuhmode reichte von Schuhen mit relativ dünnen Sohlen und hohen Absätzen über Schuhe mit dicken Sohlen und hohen Absätzen bis zu den sogenannten «gesunden» Schuhen, die man nur ungern zu tragen bereit ist, solange man sich in anderen Modellen noch einigermaßen beschwerdefrei bewegen kann.

Und dann kamen die Turnschuhe...!

Da sich inzwischen unser erzieherischer Einfluss in Sachen Kleider auf den Grundsatz «sauber und glückt» reduziert hatte, liessen wir uns letztlich – hin- und hergerissen zwischen orthopädischen und psycho-hygienischen Erwägungen – stillschweigend von den leisen Sohlen überrollen. Aufschlussreich war für mich, dass neue Schuhe eine öffentliche Schande bedeuten und dass die gleichen Meiteli, die vor wenigen Jahren schöne, neue Ledersohlen nach dem ersten Ausmarsch noch voller